

## Warum ich nach Honduras gegangen bin

Mich reizte wieder einmal ein Auslandsaufenthalt; einmal selbst unter den Ärmsten der Welt zu arbeiten statt nur Geldspenden zu überweisen; meinen Resturlaub sinnvoll zu verbringen und einen Dienst für Gott zu tun.

Das Angebot einer kleinen schweizer Organisation namens „Casa Girasol“ (= Haus Sonnenblume) hat genau meine Wünsche getroffen: 3 Wochen im spanischsprachigen Mittelamerika bei einem Camp für Straßenkinder mitarbeiten, aber auch Zeit haben für Rundreisen, um verschiedene Gesichter des Landes kennen zu lernen.



## Meine Eindrücke in Honduras



Honduras zählt zu einem der ärmsten Länder der Welt. Die meisten Menschen leben in Hütten wie auf diesem Bild oder, für europäische Augen, noch ärmlischer. Dennoch hatte ich nicht den Eindruck, dass sie unglücklich sind.

Da es das ganze Jahr über warm ist (tropisches Klima) spielt sich das Leben im Freien ab. Daher lebt man auch mit der Sonne. Das heißt man steht täglich 6 Uhr auf und legt sich um 20 Uhr wieder zu Ruhe.

Aufgrund der Hitze ist es verständlich, dass alles etwas langsamer geht. Nichts in der Welt kann einen Honduraner aus der Ruhe bringen. Stress ist ein Fremdwort und „zu spät“ gibt es auch nicht. Es war für mich als Deutsche eine harte Lektion, soviel Geduld aufzubringen und das Motto „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ einmal für 3 Wochen zu vergessen.



## Das Camp mit Straßenkindern



Hier seht ihr das Grundstück und Haus im Wald auf 1200 m Höhe, 12 km von der chaotischen Hauptstadt Tegucigalpa entfernt. Hier lebte ich mit einem Team bestehend aus: 1 Missionarsehepaar, 5 Voluntärinnen aus der Schweiz, 7 honduranischen Camp-Mitarbeitern, 3 Hunden, 2 Pferden, und ab und zu auch einer Schlange ...

Auf dem Grundstück standen außerdem noch zwei ausgediente, typisch honduranische Busse. Sie dienten als Schlafzimmer für die Camp-Kinder.



Unser tägliches Programm umfasste typische Aktivitäten, die man für Kinder aus aller Welt und jeder Gesellschaftsschicht bei einem Camp anbietet:

Basteln, Handwerken, Tanzen, Singen, Freizeit, gut und viel Essen, Geländespiel, Nachtwanderung, über den Glauben sprechen (Honduras ist ein sehr christliches Land, selbst Straßenkinder wissen eine Menge aus der Bibel)

Meine Aufgabe war es in dieser Woche verschiedene Workshops zu leiten und natürlich viel Freizeit mit den Kindern zu verbringen.

Wir hatten eine Gruppe von 20 Teenagern im Alter von 12 – 16 Jahren. Ihre Vorgeschichten waren schrecklich: keine Eltern oder Verwandte, Prostitution, Gewalt, harte Arbeit ...

Mir war es wichtig, diesen Kindern etwas zu geben, was sie noch nie im Leben erfahren hatten: Umarmung, Zuwendung, Lob, Ermutigung ...



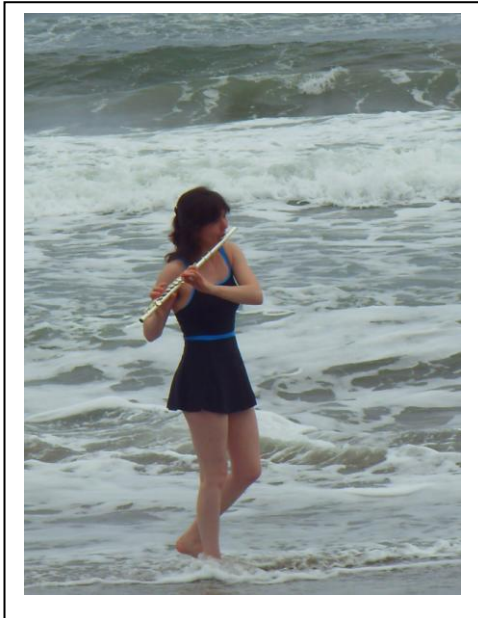
Erfolg habe ich am Lächeln der Kinder gemessen. Sie kamen sehr verbittert an, aber nach einer Woche, ist unsere Herzlichkeit angekommen und sie lächelten zurück.

Nach dem Camp gingen sie in ein Heim einer regierungsunabhängigen Organisation, die ihnen Betreuung und Bildung bietet. Manche brechen dort wieder aus, weil sie die Freiheit von der Straße vermissen. Ich wünsche, dass viele bleiben und diese Chance nutzen, um ihr Leben auf eine gute Bahn zu bringen.

## Nach dem Camp

Nach dem Camp bin ich mit den 5 anderen Voluntärinnen und einem honduranischen „Bodyguard“ auf Rundreise in Honduras gegangen.

Ich durfte die Maya Pyramiden sehen;



mit dem Ozean konzertieren;

oder einfach in der Hängematte entspannen.



Voller Dankbarkeit über diese wertvollen Erlebnisse und die Bewahrung durch Gottes Hand bin ich wieder nach Deutschland zurück gekehrt.

*Salome*